

Rundbrief 2011

Liebe Basen und Vettern,

unserem diesjährige Rundbrief stellen wir ein Gedicht von Barbara Mitteis voran:

Heilige Nacht

Die Tierlein im Walde lauschen
und schau'n zu den Sternen hinauf.
Die Engelkleider, sie bauschen
sich über den Wipfeln auf.

Maria und Josef, sie tragen
das Jesuskind einsam und leis.
Da hört man den Engel fragen:
„Wer noch um die Weihnacht weiß?“

Besinnliche Weihnachtsgrüße, verbunden mit den besten Wünschen für 2012, übermitteln Ihnen

Karl Stützle, Großtissen, Karl Stützle, Bondorf, Alfred Stützle, Bad Saulgau,
Bernhard Stützle, Oftersheim, Peter Stützle, Großtissen

Aus unseren Familiennachrichten, soweit uns bekannt:

Unseren Toten zum Gedächtnis

Silvia Neubert, geb. Stützle, Braunenweiler	† 24. Dezember 2010
Marga Halbherr, geb. Stützle, Burladingen	† 07. März 2011
Elfriede Stützle, geb. Lindenmeyer, Geislingen	† 24. Mai 2011
Inge-Abra Schulze-Stützle, geb. Schulze, Überlingen	† 18. Juni 2011
Josef Stützle, Ehingen-Nasgenstadt	† 20. Juli 2011
Hedwig Stützle, geb. Schroth, Flein	† 19. Oktober 2011
Birgitta Stützle-Loser, München	† 12. November 2011
Maria Stützle, geb. Maucher, Bad Waldsee-Englerts	† 22. November 2011
Gerta Stützle, geb. Schäfer, Ennetach	† 14. Dezember 2011

Geburten:

Wir gratulieren **Birgit Renate Kretz geb. Stützle** und Johannes Kretz, Hohentengen, zur Geburt ihrer Tochter Madeleine, geboren am 13.11.2011.

Hochzeiten:

In einem Nostalgiebus fuhren **Renate Stützle** und Wolfgang Herrmann samt Gästen zur Hochzeitsfeier nach Bregenz, nachdem sie sich am Freitag, 29. April 2011 auf dem Standesamt in Aulendorf das Jawort gegeben hatten.

Mit Musikkapelle und Ehrengelait der Hohentengener Blutreitergruppe feierten bei guter Gesundheit **Emma und Friedrich Stützle** in Ennetach das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Personalien:

Die Stiftung Goldener Zuckerhut, eine Stiftung zur Förderung und Weiterbildung qualifizierter Nachwuchskräfte der Ernährungswirtschaft, hat die 26-jährige **Christina Stützle** mit einem Förderpreis bedacht. Christina ist im elterlichen Metzgereibetrieb von Max Stützle, Altshausen, groß geworden. Mit 20 Jahren legte sie bereits mit Bravour die Prüfung zur Fleischermeisterin ab. Die Prüfung zur Betriebswirtin im Handwerk folgte, danach die Berufsausbildung zur Lebensmitteltechnikerin, Fachrichtung Fleisch. Inzwischen ist Christina Bereichsleiterin „Fleisch“ bei Kaufland am Standort Möckmühl (Landkreis Heilbronn). Sie ist hier zuständig für den Produktionsprozess „Schweinefleisch herstellen“. 250 Mitarbeiter gehören zu ihrem Team.

Quelle: www.lebensmittelzeitung.net

Im letzten Rundbrief berichtete **Rudolf Stützle**, Biberach, von dem einjährigen Engagement seiner Tochter **Regina** in Kalimpong (Nordindien). Hier arbeitete sie an einer von indischen Jesuiten geleiteten Schule für arme Kinder. Als gelernte Geigenbauerin reparierte sie die durch die Klimabedingungen immer wieder beschädigten Streichinstrumente.

Am 12. November 2011 zeigte die ARD in ihrer Reihe „Weltreisen“ den Beitrag „Mit der Dampflok nach Darjeeling“. Hier wurde in einem Beitrag Regina bei ihrer Tätigkeit gezeigt.

Die vielen Rundbriefen vorangestellten Gedichte stammen von **Barbara Mitteis**. Die Dichterin ist über weibliche Linien Nachkomme des bekannten Arztes vom Jordanbad, Dr. Johann Nepomuk Stützle. Dieser war ein enger Vertrauter des bekannten Pfarrers Kneipp. Barbara Mitteis ist seit vielen Jahren literarisch und künstlerisch tätig. Die Netzzeitung von Bruchsal, www.bruchsal.org/bruchsal-er-geschichten, hat von ihr mehrere Beiträge veröffentlicht. Auch hat sich Barbara Mitteis intensiv mit Ahnenforschung beschäftigt. Ihre innere Ruhe findet sie in der Gestaltung von Collagen.

Nachlese zum Stützletreffen.

„Was für ein schöner Tag“. So war die allgemeine Resonanz auf unser Stützletreffen, am 8. Oktober dieses Jahres.

Schon kurz nach der Saalöffnung um 11.00 Uhr, trafen sich die ersten Gäste im Foyer des Hauses, um beim Sektempfang im lockeren Gespräch die oft noch unbekannteren Verwandten kennen zu lernen. Bis zum gemeinsamen Mittagessen, etwa 140 Personen hatten sich angemeldet, war der Saal beinahe gefüllt.



Gegen 14.00 Uhr, als Berthold Stützle, Ortsvorsteher und Hausherr des Gemeindesaales von Braunenweiler, das Treffen offiziell eröffnete, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Karl Stützle, Bondorf, übermittelte den Gruß des Organisationsteams. Er erinnerte an die Treffen, die seit 1982 in unregelmäßigen Abständen stattfanden und dankte hierfür deren Initiator, Karl Stützle, Großtissen, der leider nicht anwesend sein konnte.

In seinem Vortrag, unterstützt durch eine Power Point Präsentation, berichtete Alfred Stützle, Bad Saulgau, über die „Neuigkeiten aus der Stützleforschung“. Anton Stützle, 93 Jahre, aus Allmannsweiler wurde als ältester Teilnehmer und Franka Schmidt, 1¾ Jahre aus Hohentengen, als jüngste Teilnehmerin mit einem Präsent bedacht, ebenso Dagmar Stützle mit Familie, welche, aus Berlin kommend, die weiteste Anreise hatten.

Der Stützle-Chor, von Walter Stützle, Ebersbach, am Keyboard begleitet, sorgte für die musikalische Umrahmung und die Kuchenspenden der Frauen aus dem Familienverbund präsentierten sich in einem vielfältigen Kuchenbuffet.

Auch mit einigen Neuerungen konnte das Organisationsteam aufwarten. Erstmals wurden die Jüngsten während des Nachmittags von Erzieherinnen des Braunenweiler Kindergartens betreut. Außerdem organisierten Annette Stützle (Bondorf/Landshut) und Freund eine Fotoaktion. Die Familien, welche sich dem Fotografenteam stellten, konnten Erinnerungsbilder mit nach Hause nehmen. Zusammen mit den Aufnahmen von Karin und Bernhard Stützle, die das Geschehen fotografisch festhielten, bilden diese Bilddokumentationen nun außerdem eine wertvolle Hilfe für die Stützle-Familienarbeit.

Aus der Familiengeschichte:

Das Siechtum des Josef Stützle

von Alfred Stützle Bad Saulgau

Zu unseren Vorfahren, die ein schweres Schicksal zu erleiden hatten, gehörte der Bondorfer Josef Stützle (1703 – 1755). Dieser Fall ist in einem Bündel der Buchauer Akten, zu finden im Staatsarchiv Sigmaringen, dokumentiert.

Josef Stützle, im Taufregister als Joseph Meinrad eingetragen, lebte, mehr schlecht als recht, auf einem kleinen Hof in der Nähe des Bondorfer Meierhofes.

Es mag um 1751 gewesen sein, als man bei ihm die damals unheilbare Krankheit „Lepra“ feststellte. Man brachte ihn nach Hoßkirch, in das dortige, der Grafschaft Königsegg gehörende, Leprosorium. Nach 3 Jahren Aufenthalt in diesem Siechenhaus musste Josef wieder nach Bondorf zurückgekommen sein.

Die Krankheit aber blieb. Nach einer Untersuchung durch den Saulgauer Chirurgen Schmalzer, attestierte ihm dieser, am 6. Januar 1754, ein Veram Speciem Leprea, (Aussatz). Diese Diagnose wurde durch den Buchauer Medico Johann Georg zum Tobel am 8. Januar 1754 bestätigt. Die Obrigkeit wurde informiert und Josef, vermutlich auf Betreiben des Bondorfer Meiers und Ammanns Sebastian Stützle (1706 -1771), nun in das Leprosenhaus Saulgau gebracht. Die für den Fall zuständige gräfliche Königsegg – Aulendorfsche Kanzlei wollte sich eine weitere Meinung einholen und beauftragte deshalb den Hochfürstlichen Hohenzollerischen Sigmaringer Hofrath und Leibmedicus J. A. von Rosenzweig mit der Erstellung eines weiteren Gutachtens.

Rosenzweig diagnostizierte statt einer Lepra eine veritable Psora, eine Krätze. Damals verstand man unter Krätze nicht die heutige, durch Krätzemilben verursachte Hautkrankheit, sondern alle juckenden Hautausschläge. Die Psora, so Rosenberg, sollte in einer lokalen Behandlung geheilt werden, am besten in einer Kur. Auch sollte Josef sofort das Leprosenhaus verlassen, um nicht von den anderen Bewohnern mit einer echten Lepra angesteckt zu werden. Dieses Gutachten, erstellt am 2. März 1754, wurde neben von Rosenzweig auch von Philipp Siebenrock, *Chirurgus und Feldscherer* (Militärarzt) in Herberlingen, unterzeichnet und besiegelt. Beim Letzteren sollte die Kur unter Aufsicht des Dr. von Rosenzweig gemacht werden. Pikanterweise vereinbarte Dr. von Rosenzweig ein Honorar von 100 Gulden. Im Todfall Josefs müsste von den Nachkommen davon die Hälfte entrichtet werden. Josef wurde darauf hin aus dem Saulgauer Leprosorium geholt und bereits am 9 März 1754 zur Kur nach Herberlingen gebracht, wo er 155 Tage, bis zum 8. August 1754, von Philipp Siebenrock behandelt wurde.

Doch Josefs gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich während der Kur zusehends. Der Bondorfer Ammann Sebastian Stützle, der aus seinem Misstrauen gegenüber den ärztlichen Fähigkeiten des Dr. von Rosenzweig nie ein Hehl machte und von der Leprakrankheit seines Verwandten überzeugt war, verlangte weitere Expertisen. Dieses wurde von der Obrigkeit genehmigt. Statt einer verbindlichen Diagnose folgte nun ein über Monate dauernder Streit zwischen Gutachtern und Gegengutachtern.

Es ist zu vermuten, dass Josef Stützle die Behandlungskosten nicht aufbringen konnte und somit die Kosten von der Gemeinde zu tragen gewesen wären. Aus den, in den Buchauer Akten aufbewahrten Arztrechnungen geht nicht hervor, ob diese beglichen wurden. Stattdessen ist ein heftiger Streit zwischen Ammann Sebastian Stützle und den behandelnden Ärzten dokumentiert. Sebastian beschimpfte diese öffentlich. „Der Doktor von Rosenzweig“, zürnte er, „sei kein Doktor, sondern ein Marktschreier“ und Josefs Ehefrau Elisabeth riet er, wenn die Herren wieder in ihr Haus kämen, soll sie mit der Schürgegabel oder einem Messer zustechen; auch sollen die Dok-

toren keinen Kreuzer an Honorar erhalten. Die Gescholtenen verklagten den Ammann wegen Beleidigung, was diesen aber wenig kümmerte.

Die Zeit verstrich. Die Bewohner Bondorfs hatten Angst vor einer Lepraansteckung. Die Experten stritten sich weiter. Erst ein *Testorium* vom 13. Juni 1755, welches Dr. Wagenmann von Weingarten erstellte und darin Josefs echte Leprakrankheit bestätigte, wurde als verbindlich anerkannt. Ammann Stützle bat die Stadt Saulgau, Josef im Leprosorium erneut aufzunehmen. Unterstützt wurde er von der Gräflichen Kanzlei, deren Empfehlungsschreiben er beilegte. Der Saulgauer Rat befürwortete die Aufnahme, doch konnte der Kranke vermutlich die für die Aufnahme verlangten 6 Gulden nicht bezahlen. Deshalb wurde Josef wieder ins wahrscheinlich billigere Leprosenhaus Hoßkirch gebracht, sicherlich auf Bitten seiner Frau, welche aus Hoßkirch stammte und somit der Grafschaft Königsegg untertan war.

Von der Kanzlei wurde Josef Stützle nun offiziell bestätigt, dass er Leprakrank sei, die Kur keine Genesung erbracht hätte und er somit von dem mit Dr. v. Rosenzweig abgeschlossenen Vertrag „*ledig und frey*“ wäre. Dr. von Rosenzweigs Proteste gegen die ausbleibende Zahlung waren vergeblich und wurden auch vom Amt abgelehnt. Auch die Rechnung des Arztes Philipp Siebenrock, ausgestellt am 4. März 1754, wurde vom Ammann Stützle von 80 Gulden 35 Kreuzer auf 9 Gulden gekürzt, weil der Patient „weiter krank bleibe und keine Hoffnung auf Besserung habe“. Siebenrocks Obrigkeit, die Grafschaft Scheer, schaltete sich in den Rechnungsstreit ein. Ob die Rechnung letztendlich bezahlt wurde, geht aus den Akten nicht hervor. Auch blieb das weitere Schicksal des leprakranken Josefs weitgehend unerwähnt.

Über den Tod Josefs findet man keinen Aktenvermerk. Nur Einträge in den Totenregister der Saulgauer und Hoßkircher Kirchenbücher belegen, dass Josef am 15. Oktober 1755 im Leprosenhaus Hoßkirch an seiner Krankheit gestorben ist. Aus dem, im Saulgauer Kirchenbuch in lateinischer Sprache abgefassten Eintrag, kann man entnehmen, dass Josef keine heiligen Sterbsakramente empfangen hatte. Es wurde nur eine „*rite*“ Verabreichung der Sakramente bescheinigt, Dies bedeutet vermutlich, dass der Priester, wegen der Ansteckungsgefahr, aus sicherer Entfernung eine gerade noch gültige, „ausreichende“ liturgische Handlung der letzten Ölung vorgenommen hatte.

Josef hinterließ sechs Kinder: Jacob, Theresia, Matheis, Anna Maria, Thomas, die Kinder aus der ersten Ehe mit Anna Maria Weber sowie Johannes (Evangelist) und Franziska aus der zweiten Ehe mit Elisabetha Kuom. Die Witwe heiratete, nach einer vierteljährlichen Trauerzeit, den Bondorfer Joseph Weiß. Sie gebar ihm zwei Kinder. Elisabeth verstarb, am 19. Oktober 1760, im Alter von 44 Jahren.

In eigener Sache:

Der diesjährige Rundbrief ist, abgesehen von dem Foto unseres Stützletreffens, nicht bebildert. Der Grund hierfür ist, dass die meisten Beiträge im Internet recherchiert wurden. Die dort beigefügten Fotos könnten urheberrechtlich geschützt sein. Deshalb freuen wir uns besonders, wenn wir eigene Beiträge aus dem Familienverbund mit selbst gemachten Fotos erhalten. Wir machen darauf aufmerksam, dass für diese eingesandten Beiträge im Sinne des Pressegesetzes die Einsender verantwortlich sind. Beiträge nimmt **Alfred Stützle, Hindenburgstr. 30, 88348 Bad Saulgau (Redaktion)** E-Mail: alfred.stuetzle@t-online.de entgegen. Mitteilungen zu Familiendaten geben Sie bitte an **Bernhard Stützle, In den Giesen 11, 68723 Oftersheim; E-Mail: b.stuetzle@gmx.de** Zuständig für den Postversand der Rundbriefe: **Alfred Stützle, Hindenburgstr. 30, 88348 Bad Saulgau** und **Peter Stützle, Dorfstr. 30, 88348 Bad Saulgau - Großtissen; Kassenwart. Karl Stützle, Kapellengasse 10, 88348 Bad Saulgau - Bondorf; Stützle-Sippen-Spendenkonto Nr. 139 694 04 bei der Raiffeisenbank Saulgau BLZ: 650 630 86.** Wir möchten uns bei allen Spenderinnen und Spendern auf diesem Wege recht herzlich bedanken. Im Internet finden Sie uns unter <http://stuetzle-ahnen.der-coaching-verbund.de>